

Laibacher Zeitung.

Nr. 284.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 21, halbj. fl. 10.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 26, halbj. fl. 13.50.

Dienstag, 12. Dezember.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 fr.

1882.

Amtlicher Theil.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Controlor der Männer-Strafanstalt zu Müran Karl Bernhauer zum Dirigenten der Männer-Strafanstalt in Laibach ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 14 der periodischen Druckschrift „Allerlei“ vom 1ten Dezember 1882 enthaltenen Aufsatzes mit der Aufschrift „Herr Schwemmel hält eine Vorlesung quer über die Spalten“ in dem letzten Absätze von „Die sicherste Capitalsanlage ist“ bis „Summi- und Fischblasen“ das Vergehen nach § 516 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuerbrunst verunglückten Bewohner von Thurdosin 1000 fl. und von Bjelipatak 400 fl., für die freiwilligen Feuerwehrvereine von Körösbánya und Buj je 100 fl., ferner für die griech.-kath. Gemeinde zu Mezölak, für die griech.-kath. Kirche zu Felső-Jablontka und für die röm.-kath. Kirche zu Nagy-Sink je 100 fl. zu spenden geruht.

Rede Sr. Exc. des Herrn Finanzministers.

(Schluss.)

Weiter befindet sich in den letzten Stadien der Berathung ein Gesetzentwurf, der wohl nicht lange auf sich warten lassen dürfte, nämlich betreffend die Erbfolge bei dem kleinen Grundbesitz (Bravo! rechts), dann ein Gesetzentwurf, betreffend die Organisation des Forstschutzes, der namentlich mit Rücksicht auf die letzten Calamitäten dringend notwendig ist. (Bravo! rechts.)

Endlich muss ich noch darauf hinweisen, dass schon in dem von der Regierung dem hohen Reichsrathe vor längerer Zeit vorgelegten Gesetzentwurfe über die Gewerbe-Ordnung Bestimmungen zur Regelung der Verhältnisse der Hilfsarbeiter enthalten sind, und dass die Regierung natürlich den dringenden Wunsch hegen muss und der Hoffnung wohl Ausdruck geben darf, dass der verehrte Ausschuss des hohen Hauses wenigstens diesen Theil des Regierungsentwurfes mit möglichster Beschleunigung dem hohen Hause vorlegen werde.

Nichtsdestoweniger beschäftigt sich die Regierung mit einem Gesetzentwurfe, der schon im letzten Stadium der Berathung sich befindet und denselben Gegenstand in weitgehender Richtung behandelt. Um nämlich der Arbeiterbevölkerung, so weit dies eben im Wege der Gesetzgebung möglich ist, und ihren dringendsten Bedürfnissen und Wünschen Rechnung zu tragen, wird dem hohen Hause in nächster Zukunft ein Gesetzentwurf vorgelegt werden über die Haftpflicht bei Unfällen der bei industriellen Unternehmungen Beschäftigten und die damit in Verbindung stehende Unfallversicherung. (Bravo! rechts.)

Um nun auf das präliminierte Deficit des Jahres 1883 zurückzukommen, erlaube ich mir, meine Ansicht auszusprechen, welcher das hohe Haus zustimmen dürfte, dass es in jedem Saate und in jedem Budget — also ohne Unterschied, ob ordentliches oder außerordentliches — eine gewisse Summe von laufenden, mit der regelmäßigen Verwaltung innig verbundenen Ausgaben gibt, und wieder andere Ausgaben, von welchen man nicht erwarten kann, dass sie aus den gewöhnlichen laufenden Einkünften des Staates gedeckt werden, weil ja der Staatshaushalt solche Einkünfte nicht präliminieren kann, wenn es auch möglich wäre, sie zu erlangen, um allen wünschenswerthen außerordentlichen Ausgaben in jedem Jahre die Spitze bieten zu können. Diese Bemerkung will ich nur auf die eben vorgetragenen Ziffern anwenden.

Zu diesen letzteren Ausgaben wären zu rechnen: die Kosten der Occupation und die Kosten des Eisenbahnbaues. Die Investitionen für Eisenbahnbauten, die präliminiert werden, übersteigen ja die Summe von 20 Millionen Gulden. Wenn Sie daher die beiden Summen in Abzug bringen, so wird vielleicht das hohe Haus zugeben, dass wir nach Möglichkeit dazu beigetragen haben, das Deficit zu vermindern; um schon davon nicht zu sprechen, dass ja in dem sogenannten regelmäßigen Budget bei den einzelnen Etats der verschiedenen Ministerien, als Straßenbauten, Wasserbauten, Narenta-Regulierung u. s. w. sich eine Summe von beinahe 5 1/2 Millionen befindet, die ganz gewiss zu den productiven Investitionen gehört. Würde man sogar diese Summe in Abzug bringen, so ließe sich ziffermäßig constatieren, dass die laufenden Einnahmen des Staates vollständig genügen, um die laufenden Ausgaben desselben zu decken. (Bravo! rechts.)

Angeht nun der im Präliminare von 1882 nicht vorhergesehenen Eingänge, angeht das Mehrextrage der Steuern und Abgaben und unter der Voraussetzung, dass die Erfolge der Monate November und Dezember des laufenden Jahres dasselbe Ver-

hältnis einhalten werden wie die ersten zehn Monate, wird es möglich sein, wenn nicht ganz außerordentliche, unberechenbare Ereignisse eintreten, ohne Schwächung der normalen Höhe der Cassenbestände aus denselben eine solche Summe zur Deckung des diesjährigen Deficits zu entnehmen, dass der Staatscredit fast nur in jener Höhe in Anspruch genommen werden könnte, welche nothwendig ist, um die Summe für die Eisenbahnbauten und jene Ausgaben zu bestreiten, die allenfalls die hohe Reichsvertretung für die Hilfsaction in Tirol und Kärnten bewilligen wird — eine Hilfsaction, die wohl im edelsten Sinne des Wortes eine Investition genannt werden kann. (Beifall rechts.)

In diesem Sinne, wenn diese Voraussetzungen eintreffen — wiederhole ich — glaube ich, die Benützung des Staatscredits nur auf die Investitionen beschränken zu müssen.

Nun kann man sich aber auf die Mehreingänge eines oder des anderen Jahres offenbar nicht verlassen, wenn man unverrückbar das die wichtigsten Interessen der Bevölkerung und des Staates umfassende Ziel erreichen will: die definitive Regelung des Staatshaushaltes.

Um diesem Ziele so bald als nur möglich sich zu nähern, habe ich die Ehre, dem hohen Hause heute zur verfassungsmäßigen Behandlung zu übergeben: einen Gesetzentwurf über die Erwerbssteuer, einen über die Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Erwerbsunternehmungen, einen über die Rentensteuer und schließlich einen Entwurf über die Personal-Einkommensteuer. (Bravo! rechts.)

Ich habe mit Benützung der vorhandenen Arbeiten getrachtet, den von den verschiedensten Seiten auf dem Gebiete der Publicistik und auch in diesem hohen Hause geäußerten Wünschen zu entsprechen, und mich dabei bemüht, den begründeten Einwendungen gegen die jetzige sogenannte Einkommensteuer vom Jahre 1849 möglichst zu begegnen.

Wenn nun die Regierung einerseits bestrebt ist, durch die Einbringung jener Gesetzentwürfe, welche als in wirtschaftlicher Beziehung besonders dringend und wünschenswert erscheinen, auch dem hohen Hause Gelegenheit zu geben, auf die Entwicklung der ökonomischen Zustände des Vaterlandes einzuwirken und andererseits damit in einer, wie ich meine, natürlichen Verbindung und Verknüpfung auch finanzielle Vorlagen bringt, so glaubt sie damit dem Ziele zu entsprechen, dass das gewiss aller Beachtung werthe socialpolitische mit dem finanziellen Moment, verbunden durch eine gewisse, wenn auch nur mäßige und bescheidene Progression, einerseits jenen Anforderungen Rücksicht trägt,

Feuilleton.

Das Badeleben von Einst und Jetzt.

Von Dr. Girsfeld.

Es wird allgemein behauptet, dass der Gebrauch der Mineralwässer und der Besuch der Heilquellen erst in den letzten Jahren zur Mode geworden sei, und die Aerzte seien nunmehr in die Nothwendigkeit versetzt, sich dem stürmischen Verlangen ihrer Kranken, sie in die Bäder zu senden, fügen. Diese Behauptung ist aber entschieden falsch. Wenn sich in den letzten Decennien die Frequenz fast an allen Bädern in hohem Grade gesteigert hat, wenn wir jetzt oft Kranke, Heilbedürftige Reisen unternehmen sehen, die vor 20 und 30 Jahren ihr Mineralwasser daheim getrunken hätten, oder vielleicht durch langen Gebrauch anderer Medicamente hergestellt worden wären, so liegt der Grund einmal in dem, durch den heutigen Stand der Wissenschaft und durch die Erfahrung sichergestellten Nachweis der specifischen Heilwirkung einzelner Mineralwässer, andererseits aber weit mehr noch in der Leichtigkeit und Billigkeit des Reisens. Nur mit bedeutenden Kosten und unter großen Mühseligkeiten konnte man vor 30 Jahren in irgend einen Ort desselben Landes gelangen; in einem Curort außerhalb des Landes steigerten sich die Schwierigkeiten bis zur Unausführbarkeit. Heutzutage aber sehen wir ganze Familien, ja einen Hausstand nach den reizenden Gegenden der Schweiz, Tirols und Oberitaliens etc. wandern, wo sie verhältnismäßig auch billig

leben können, und den hygienischen Verhältnissen Rechnung getragen wird.

Werfen wir aber einen Blick auf das Alterthum, so finden wir, dass schon zur Zeit der römischen Herrschaft die Heilquellen einen wichtigen Bestandtheil der Heilmittellehre bildeten und das Reisen in die Bäder eine unter der vornehmen Classe allgemein verbreitete Sitte war, und mit weit größerem Luxus und Aufwande betrieben wurde, als in unserer Zeit.

Allerdings trug die Prachtliebe und Verschwendung, welche sich in den Bade-Anstalten kundgab, auch viel zur Demoralisation und Entkräftung des Organismus bei. Viele Geschichtsschreiber wollen ja den Zerfall des römischen Reiches dem Luxus zuschreiben, denn je mehr sich die Welt Herrschaft Roms ausbreitete, desto mehr zerfiel das Reich im Innern.

Die Römer waren mit der Wirkung fast aller bedeutenderen und berühmtesten Heilquellen der ihnen unterworfenen Länder vertraut und haben überall prachtvolle, luxuriöse Bauwerke aufgeführt. Von den Aquis granensibus und den mattiacischen Thermen bis zu den in der Nähe der berühmten Hauptstadt der kleinen Syrie gelegenen unter dem Namen der Hamma Berda bekannten lauwarmen Quellen, von den Römern Aquae tibiltanae genannt, von den Herkulesbädern zu Mehadia und den Heilquellen des asiatischen Taurus bis zu den zahlreichen Bädern der Pyrenäen entging keine irgend bedeutende Quelle dem Fortschritte der Aerzte und der Speculation.

Besonders war es zur Zeit der Kaiser, unter denen im allgemeinen jenes üppige und schwelgerische Leben eine immer weitere und größere Verbreitung gewann, wo die kaiserlichen Thermen errichtet wur-

den, welche alle Genüsse darboten, die die Männerwelt in unseren Tagen nur in den großen Weltstädten Paris oder Wien immer mehr zu suchen und zu finden gewohnt ist. Der Feldherr und Freund des Augustus Vipsianus Agrippa suchte mit den Bädern die Zwecke der griechischen Gymnasien zu verbinden und vereinigte in demselben Raume Plätze zum Baden und zu gymnastischen Übungen, Anlagen zu geselliger Unterhaltung und jeglicher Art von Kunstgenuss. Man unterschied daher anfänglich auch noch das Gymnasium vom eigentlichen Bade, und erst, als das warme Baden in ihnen zur Hauptsache geworden war, nannte man diese riesenhaften Paläste Thermen.

Agrippa hatte bei Gründung dieser Thermen offenbar mehr das allgemeine Wohl und die Gesundheitsverhältnisse der Bewohner der Stadt im Auge, als die späteren Kaiser bei Errichtung ihrer Bäder. Bis auf die Zeit des Agrippa scheint für die Bewohner der großen römischen Weltstadt, wenn sie sich der warmen Bäder bedienen wollten, ziemlich dürftig gesorgt gewesen zu sein; er legte aber während seiner einjährigen Amtsführung 170 Bäder auf einmal an, in denen unentgeltlich gebadet werden konnte. Seit dieser Zeit hatten sich natürlich die der Bäder bedürftigen in mehrere Classen gesondert. Die Vornehmsten und Reichsten badeten im eigenen Hause oder auf ihren Villen, der Wohlhabende in den eleganten Bädern, die von einzelnen Unternehmern auf Speculation erbaut worden. Der bessere, aber doch ärmere Bürger badete in jenen, in seinem Stadttheile gelegenen öffentlichen Bädern, die für einen geringen Preis zugänglich waren, und die ärmste Classe endlich benutzte die öffentlichen und unentgeltlichen Badestuben.

welche ja gewissermaßen einen unverkennbaren Zug der Zeit bilden und zu gewissem Theile auch Berechtigung haben, den Anforderungen nach einer theilweisen Entlastung derjenigen, welche durch die heutige Steuerallzu hart bedrückt sind und nach Heranziehung derjenigen, die vielleicht durch die heutige directe Steuer viel zu sehr begünstigt sind, andererseits aber auch eine definitive Ordnung des Staatshaushaltes zu ermöglichen.

Ich glaube, daß dieser Weg der parallelen Berathung über die wirtschaftlichen Gesetze mit der Berathung, respective Beschlussfassung über die finanziellen Gesetze, daß — ich wiederhole es — diese Verknüpfung des socialpolitischen mit dem staatlich-finanziellen Momente gerade vollkommen entspricht demjenigen Principe, das ich mir zu nennen erlaube das Princip des echten, unverfälschten, opferwilligen Conservatismus. (Bravo! Bravo! rechts.)

Dieses hohe Haus hat während seines Bestandes, wie ja die Ziffern zeigen, durch mehrfache und wiederholte Beschlüsse in finanziellen Dingen das Zeugnis abgelegt, daß es die unendliche politisch-wirtschaftliche, ja ich möchte sagen, sittliche Wichtigkeit des Gleichgewichtes im Staatshaushalte vollkommen anerkennt. Es hat dieses hohe Haus zu wiederholtenmalen, wenn auch mit einer gewissen Scheu — was, wie ich glaube, zu begreifen ist — doch zugestimmt, daß dem Staateschätze reichliche Mittel eröffnet werden.

Wenn ich mir als Schlussstein des Aufbaues der Reform der directen Besteuerung diesem hohen Hause vorzulegen erlaube die Entwürfe über eine Reform der Erwerb- und Einkommensteuer mit Einschluss der Personal-Einkommensteuer, so weiß ich ja wohl, daß es wichtige, äußerst eingreifende Bestimmungen sind, die einer gründlichen Berathung bedürfen. Bedenkt man jedoch, daß schließlich die Grundsätze, welche hier maßgebend sind, seit beinahe zwanzig Jahren das öffentliche Leben in Oesterreich beherrschen, daß sie zu wiederholtenmalen in der Publicistik, in verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten, schließlich auch in den Ausschüssen dieses hohen Hauses berathen und hier auch theilweise in pleno erörtert wurden; wenn man alles dies bedenkt und die Opferwilligkeit des hohen Hauses mit in Rechnung zieht, so möge es gestattet sein, die Hoffnung auszusprechen, daß das hohe Haus in einer nicht allzu fernen Zukunft durch Annahme dieser Entwürfe definitiv den österreichischen Staatshaushalt ordnen und sich in seinem gegenwärtigen Bestande in der Finanzgeschichte Oesterreichs ein unvergleichliches Denkmal setzen werde. (Lebhafter Beifall rechts. Redner wird von den Ministern und vielen Abgeordneten der Rechten beglückwünscht.)

Reichsrath.

245. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Dezember.

Präsident: Dr. Smolka.

Auf der Ministerbank Ihre Excellenzen Graf Taaffe, Freih. v. Biemialkowski, Graf Falkenhayn, Freih. v. Pražák, Freih. v. Conrad, Baron v. Pino, Graf Welfersheimb.

Nach der Zuweisung der auf der Tagesordnung zur ersten Lesung stehenden Regierungsvorlagen an die betreffenden Ausschüsse wird die Berathung über die Gewerbegesetz-Novelle fortgesetzt.

Die Bäder, in welchen eben für wenige Pfennige gebadet werden konnte, vermehrten die Kaiser in ungeheurer Zahl, so daß schon Alexander Severus Sorge trug, in allen den Stadttheilen und Stadtbezirken, in welchen bisher noch keine derartigen Bäder vorhanden gewesen, solche zu errichten.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß diese Wohlthat der warmen Bäder wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit der ärmeren Classe viel beitrug und daß auch die Reichen, denen Zeit und Amtsgeschäfte keine Reise nach den Mineralbädern gestatteten, diese Bäder benutzten.

Caracalla hatte den Römern eine Bade-Anstalt von 1600 Marmorbecken zum Geschenk gemacht; Domitian verdoppelte diese Zahl und ließ die Säle mit dem kunstreichsten Mosaik ausschmücken und die ununterbrochenen Ströme warmen Wassers aus silbernen Ründungen in Wannen von egyptischem Granit und numidischem grünem Marmor strömen. Um sich einen Begriff zu machen, mit welchen Kunstschätzen die Bäder ausgeschmückt waren, will ich nur erwähnen, daß der farnesische Hercules, der farnesische Stier und die kolossalen Wannen von Granit auf der Piazza Farnese und die kostbaren Fußböden im oberen Stockwerke des Lateran aus den Bädern des Caracalla stammen, der vielbewunderte Laocoon aus den Thermen des Titus herrührt und die beiden Kolosse der Dioskuren auf dem heutigen Monte Cavallo am Eingange der Thermen Constantins standen. Viele der Säulen, die noch heute als Stützen der neueren Gebäude Roms bewundert werden, sind die letzten Ueberreste jener prächtvollen Säulengänge im Innern dieser Thermen, und noch heute staunen wir die Badewannen an, die in den römischen Museen aufgestellt sind.

Abgeordneter Hervera erkennt die Bemühungen der Regierung, dem Kleingewerbe auf administrativen Wege zuhelfe zu kommen, an, und erblickt in der Vorlage einen erfreulichen Anfang, einen hoffnungsverheißenden Schritt auf derselben Bahn im Wege der Gesetzgebung. Er bedauert, daß die der Linken angehörigen Mitglieder des Gewerbe-Ausschusses die Frage vielfach als politische Frage behandelt haben und empfiehlt die Vorlage, die dem gesammten Gewerbebestande ohne Rücksicht auf Nationalität zum Besten gereichen werde, wärmstens zur Annahme. (Beifall.)

Abg. Friedrich Suez erörtert in längerer Ausführung, daß die Ausschussanträge nicht geeignet seien, die Kleingewerbetreibenden vor dem Untergange zu schützen; dieselben würden vielmehr die Gegensätze zwischen den einzelnen Classen der Gesellschaft verschärfen, statt dieselben einen successiven gerechten Ausgleich herbeizuführen. (Beifall.)

Abg. Dr. Mikška entwickelt, daß die Vorlage alle Elemente in sich schließe, um einen gezielten und rationellen Aufbau der Gewerbe zu ermöglichen. Die Novelle sei geeignet, die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zur Geltung zu bringen, den Gemein- und Bürgerinn zu heben und als Schutzwehr gegen anarchisch-socialistische Bestrebungen sowie gegen die nivellierende Gewalt des Capitals und der Großindustrie zu dienen. (Beifall.)

Abg. Lienbacher bezeichnet die Zwangs-genossenschaft und den Befähigungsnachweis als die Streitpunkte in der Vorlage. Durch diese Maßnahmen solle der Gewerbebestand gewissermaßen von Zehent und Robot befreit werden. (Beifall.) Diese Befreiung gipfle darin, daß dem Gewerbebestande die Fesseln abgenommen werden, in die ihn die Manchester Schule zugunsten der Großindustrie eingeschlagen und daß die bezüglich der Gewerbe und Industrie in der Gesetzgebung bestehenden Ungleichheiten beseitigt werden. Die Verhandlungen außer dem Hause beweisen, daß es sich um schreiende Bedürfnisse handle. Man müsse der Regierung dankbar sein, daß sie diesfalls der Stimme der öffentlichen Meinung Rechnung getragen habe. Redner führt sodann aus, daß die Freigebung der Gewerbe im Jahre 1859 alle Gewerksleute, am schwersten jedoch die Realgewerbe geschädigt habe und daß diesen letzteren deshalb eine billige Entschädigung gebühre. Er beantragt nach dieser Richtung eine hierauf abzielende Resolution. (Beifall.)

Abg. R. v. Chamiec würde die Aufnahme des Princips der freien Genossenschaften, gleichzeitig aber den Befähigungsnachweis wünschen, um hierdurch das Vertrauen des Publicums zu gewinnen. Diese freien Genossenschaften, zu denen auch gebildete Elemente aus der Fabrikbranche Zutritt hätten, sollten die Zwecke der Productiv-Association verfolgen. Redner findet zwar im Entwurfe nicht allen seinen Anforderungen entsprochen, wird aber, um sich den Wünschen der Gewerbetreibenden nicht entgegenzustellen, für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen. (Beifall rechts.) Hierauf wird die Verhandlung abgebrochen.

246. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. Dezember.

Präsident: Dr. Smolka.

Auf der Ministerbank Ihre Excellenzen Graf Taaffe, Graf Falkenhayn, Freih. v. Biemial-

In den Bädern der Privatleute herrschte eine nicht minder kostbare Einrichtung; sie lagen zumeist mit den Wintergemächern auf der West- oder Nordwestseite des Hauses und dienten auch als Empfangszimmer für nähere Bekannte und Freunde.

Die Besucher der Badeorte bestanden größtentheils aus Kranken, die an Affectionen der Verdauungsorgane litten infolge der Schlemmerei und des Sybaritismus, die unter der vornehmen und reichen Bevölkerung sich eingebürgert hatte. Seneca sagt daher gar nicht mit Unrecht: „Willst du die Zahl der Krankheiten wissen, so zähle die Köche.“

Im Sommer begaben sich diese Leute in die Bäder, um ihre gestörte Verdauung wieder zu kräftigen. Die Meisten begaben sich zu jener Zeit nach Bajae. Nach Senecas Beschreibung erschien die ganze Stadt, am ebenen Strande des Meeres erbaut, wie ein Badeort unserer Zeit. Die Einwohner von Bajae, so wie reiche Römer, hatten den Ort durch den Aufbau prachtvoller Paläste geschmückt, die an diejenigen vermietet wurden, die kein eigenes Landhaus besaßen und Seneca selbst wohnte in einem Hause, welches in seinen untern Räumen ein vollständiges Bad mit allem römischen Comfort enthielt.

Die aus Rom und Neapel zusammengeströmte Masse der reichen Roués bildete den Kern der Gesellschaft und gab dem geselligen Tone seine Färbung. Schon am frühen Morgen begann das Gewühl auf den Straßen, von denen man sich leicht einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, mit welcher großer Gefolge von Sklaven und Sklavinnen die Badegäste einzogen.

lowski, Freih. v. Pražák, Freih. v. Conrad, Dr. R. v. Dunajewski, Freih. v. Pino.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben und Bestreitung des Staatsaufwandes vom 1. Jänner bis Ende März 1883, wird ohne Debatte unverändert angenommen.

Hierauf wird die Generaldebatte über die Gewerbegesetz-Novelle fortgesetzt.

Abg. Wurm schildert die schweren Schäden, welche der Bürgerstand, der Bauern-, Kaufmanns- und Kleingewerbestand, durch die Principien des Liberalismus erlitten habe und erwartet von der Vorlage eine Wendung zum Bessern.

Abg. Fürst Alois Liechtenstein begrüßt namens der conservativen Partei den eingeschlagenen Weg; nur auf socialen wirtschaftlichen Gebiete winkle der Sieg. Hier seien die Ideen der conservativen Partei unleugbar auch die der großen Mehrheit des Volkes; ja die liberale Partei sehe sich jetzt, um nicht ihre Popularität einzubüßen, gezwungen, den Conservativen Heerfolge zu leisten. Der Grundgedanke, auf dem das Gewerbegesetz aufgebaut worden, entspreche der ewigen Wahrheit, daß die Arbeit ein Amt sei, daß die Gesellschaft dem Arbeiter übertrage, und daß dieses Amt ebenso hoch wie jedes andere im Staatsleben zu schätzen sei. (Lebhafter Beifall rechts.) Dadurch werde die Arbeit nicht zu einer Ware gemacht, wie es der Liberalismus in seiner kleinlichen Auffassung thue. Redner erklärt schließlich, daß die conservative Partei ihre Vorsorge auch auf die niederen Volksschichten ausdehnen, und an diese nicht erst dann denken wolle, wenn man sie an die Wahlurne berufe. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Löblich gibt in längerer Ausführung den Wünschen der Gewerbetreibenden mit Rücksicht auf die Gewerbegesetz-Reform Ausdruck, bezeichnet als einen der wesentlichsten, daß die Liste der handwerksmäßigen Gewerbe mit in die Novelle aufgenommen werde, schildert die Lage der Kleingewerbetreibenden im allgemeinen und speciell in Wien und erklärt, daß dieselben zu Tausenden mit Spannung die Ergebnisse der gegenwärtigen Debatte abwarten. (Beifall.)

Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen.

Generalredner Graf Mieroszycki constatiert mit Befriedigung, daß die Debatte allseitig sachlich geführt wurde, beantwortet die gegen die Vorlage, und insbesondere gegen den Befähigungsnachweis und die Genossenschaften erhobenen Einwendungen. (Beifall.)

Sodann wird die Berathung abgebrochen.

Landesvertheidigungs-Minister Graf Welfersheimb übersendet den Gesetzentwurf, betreffend die Aushebung der Rekrutencontingente für 1883.

Abg. Hallwich und Genossen interpellieren den Handelsminister in Angelegenheit der Aufhebung der Freihäfen von Triest und Fiume.

Aus Budapest

schreibt man unterm 9. d. M.: Im Abgeordnetenhause ergriff heute zum Abschnitte „Uebergangsausgaben: Arbeit bei der Theiß und Körös“ Rohónczy (parteilos) das Wort, um angebliche Mißbräuche bei der Vergütung öffentlicher Arbeiten zu denunciren. Redner bittet den Communicationsminister, diesen Mißbräuchen abzuhefen, und ergeht sich des längeren über die angebliche Bemäntelung der Mißbräuche durch Organe des Communicationsministeriums, gegen eine in der vorigen Session gehaltene Rede des Staatssecretärs Hieronymi polemisirend.

Staatssecretär Hieronymi widerlegt die Angaben des Vorredners mit ausführlichen statistischen Daten. Derselbe habe dem Ministerium vorgeworfen, daß für die Theiß-Baggerungsarbeiten viel zu hohe Einheitspreise normirt werden. Der Staatssecretär weist nach, daß bei der Wiener Donau-Regulierung bedeutend höhere Preise gezahlt wurden. Mit Bezug auf die von Rohónczy vorgebrachten Verdächtigungen gegen die Organe des Communicationsministeriums verliest der Staatssecretär den jüngst gefällten Bescheid des k. k. obersten Reichsgerichtshofes, nach welchem das Verfahren gegen die Organe des Ministeriums, welche Rohónczy der Theilnahme an der Fälschung der Regulierungspläne angeklagt hatte, eingestellt wurde, weil die vernommenen Sachverständigen einstimmig erklärten, daß die beschuldigten amtlichen Organe ihrer Aufgabe mit aller erdenklichen Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit nachgekommen seien. Die vom Vorredner erhobene Anklage wegen bei den Regulierungsarbeiten vorgelommener Mißbräuche bilde den Gegenstand einer strafgerichtlichen Untersuchung. Der verlesene Bescheid wurde nur incidentweise hinsichtlich der speciell — und wie zu ersehen ist, grundlos — der Fälschung bezichtigten Amtorgane gefällt; es sei nicht erlaubt, vor dem definitiven Urtheile des Gerichtes den Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung in die Debatte zu ziehen. Bezüglich der jüngsten Rede des Abgeordneten Thaly erklärt der Staatssecretär, er bedauere es, daß man das große und wichtige Unternehmen des Stromregulierungswesens durch die ungerechtfertigtesten Angriffe gefährde. Das Dammbau-system sei nicht nur in Ungarn, sondern überall als das einzige praktisch bewährte System anerkannt; alle

anderen für Regulierung und Hochwasserschutz vorgeschlagenen Systeme gelten überall als abenteuerlich und die Durchführung derselben, wie z. B. der Thal-sperre, würde ungeheure Opfer verlangen, ohne sich noch bewährt zu haben. Die großen Lasten und Opfer, welche die Güterbesitzer im Regulierungsrayon ohne momentane Vortheile zu tragen haben, verdienen es, daß man nicht durch systematische Angriffe auf das Regulierungswerk das Vertrauen der so schwer in Mitleidenschaft gezogenen Besitzer erschüttere. (Lebhafte Beifall rechts.)

Nach einer persönlichen Bemerkung Thaly's repliciert Rohónczy, indem er zu beweisen sucht, daß seine Anklagen auf Daten beruhen, die nicht entkräftet seien. Er schließt mit der Erklärung, daß es im Ministerium eine schurkische Bande gebe, deren Chef der Staatssecretär sei. (Große Unruhe. Allgemeine Rufe: Zur Ordnung!) Der Präsident bezeichnet die Aeußerung des Vorredners als unparlamentarisch, unstatthaft und verlegend.)

Rohónczy: Das Haus bitte ich um Verzeihung, den Staatssecretär aber niemals. (Große Unruhe.)

Staatssecretär Hieronymi: Der Vorredner hat zuerst im allgemeinen Verdächtigungen gegen mich vorgebracht und erst später überall hin Briefe geschrieben, um Daten gegen das Communications-Ministerium und die Mißbräuche bei demselben zu bekommen. Ich frage, ob dieses Vorgehen anständig sei. (Bewegung.) Als der Ministerpräsident nach durchgeführter Untersuchung hier im Hause erklärte, das Vorgehen der Ministerialbeamten habe sich sonnenklar als correct erwiesen, beschuldigte der Vorredner einzelne Beamte direct der Fälschung. Nunmehr, nachdem das Strafgericht auch diese Beschuldigung als grundlos bezeichnet hat, wagte er es, mich hier zu insultieren. Das ist ein schurkisches Vorgehen. (Der Vorsitzende rügt den vom Staatssecretär gebrauchten Ausdruck. Große Unruhe.)

Fekete (liberale Partei), einer der vom Beckerefer Gerichtshof verwendeten Sachverständigen, verlangt das Wort, da er von Rohónczy provociert sei. Er ist bereit, auch in der nächsten Sitzung zu sprechen. (Rufe rechts: Sogleich sprechen! Rufe links: Es ist schon 2 Uhr; Montag!)

Ministerpräsident v. Tisza appelliert an das Gewissen aller Mitglieder des Hauses, welche wünschen müssen, daß Fekete sogleich spreche.

Abg. Fekete sendet voraus, daß er ein principeller Gegner der in Ungarn befolgten Regulierungsmethode sei. Als Sachverständiger des Gerichtshofes habe sich davon überzeugt, daß die mit der Untersuchung betrauten Beamten, der Vicegespan und seine Organe, sowie die Ingenieure vollkommen correct und eifrig vorgiengen. Der Abg. Rohónczy habe in einer Plancopie eine Abweichung vom Originale wahrgenommen und hieraus die weitestgehenden Consequenzen gezogen, welche aber unrichtig sind, da die Sachverständigen bei der Untersuchung sich nicht der Plancopie, sondern der Originale bedienten.

Redner tadelt diese Art der Kritik des Regulierungswerkes und versichert, daß, wenn er die von Rohónczy behaupteten Anklagen als erwiesen ansehen könnte, er auch den Muth haben würde, dies wem immer auch hier im Hause ins Gesicht zu sagen. Redner steht nicht an, seiner Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, daß die fortgesetzte Stromverengung der Thäler und ihrer Nebenflüsse durch Dammbauten im Vereine mit der fortwährenden Erhöhung des Strombettes durch Verschlämmung eine permanente Gefahr in sich berge, welche eine Katastrophe über das Land bringen werde. Die Großmeister der Regulierung seien nervös, wenn man ihnen Einwendungen gegen ihr System vorbringe, und beharren bei demselben, anstatt ihren Fehler einzugestehen. (Beifall links.)

Nach einer sachlichen Bemerkung des Communications-Ministers Kemény erklärt Ministerpräsident v. Tisza, er werde im Laufe der am Montag fortzuführenden Debatte Gelegenheit nehmen, dagegen zu protestieren, daß man hier im Hause Beamte des Ministeriums als Räuberbande bezeichne. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Aus Rom

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 5. d. M.: Eine der Hauptanklagen, welche die Gegner des Ministers des Aeußern, Herrn Mancini, gegen letzteren erheben, geht dahin, daß er in der ägyptischen Frage die Interessen Italiens verabsäumt habe, als er, nachdem Frankreich die Theilnahme an der Occupation an der Seite Englands ausgeschlagen hatte, die an Italien gerichtete Einladung Englands, sich an dessen Expedition zu betheiligen, refüsierte. Es wird zur Verschärfung der Beschuldigung noch hinzugefügt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Betheiligung Italiens gewünscht hätten, woran das italienische Cabinet nicht habe zweifeln können. Solcherweise habe Herr Mancini es versäumt, Frankreich dauernd von England zu trennen, wie er auch Italien des Vortheiles beraubt habe, bei der definitiven Regelung der ägyptischen Frage ein entscheidendes Wort zu sprechen und sich hervorragende Vortheile zu sichern.

Diesen Beschuldigungen gegenüber läßt sich vor allem darauf hinweisen, daß die öffentliche Meinung in Italien jeder militärischen Action in Egypten entschieden abhold war. Sollten doch die Organe der öffentlichen Meinung Herrn Mancini damals für seine Ablehnung des englischen Vorschlages nahezu einstimmigen Beifall. Vom Beginne der ägyptischen Wirren bis zu deren Beendigung stand für Herrn Mancini das Programm fest, die ägyptische Frage als eine die Interessen Gesamteuropas berührende zu behandeln, und seine consequente und loyale Haltung hat sicherlich dazu beigetragen, zwischen den drei Kaiserreichen und Italien das vollste Einvernehmen zu erhalten. Durch die Wahrung dieses Einverständnisses hat aber Herr Mancini das italienische Interesse entschieden besser gewahrt, als dies durch irgend eine isolierte Action hätte geschehen können. Die Gegner Mancinis hielten sich wohl, es auszusprechen, was für Vortheile sie von einer Cooperation Italiens mit England erwarteten hätten. Es hätte dann leicht geschehen können, daß sanguinische Hoffnungen auf Vortheile für Italien getäuscht worden wären und daß der Versuch, dieselben zu beanspruchen, Gefahren heraufbeschworen hätte, die zu den anzuhoffenden Vortheilen außer Verhältnis stehen konnten und die durch Mancinis kluge Zurückhaltung vermieden worden sind.

Was aber die Behauptung betrifft, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland die Cooperation Italiens mit England in Egypten gewünscht hätten, so läßt sich versichern, daß man in hiesigen maßgebenden Kreisen von einem solchen Wunsche nichts weiß und daß für die Annahme, als ob diese beiden Mächte ein militärisches Eingreifen Italiens in Egypten befürwortet hätten, absolut kein Anhaltspunkt vorliegt. Es läßt sich vielmehr versichern, daß die Harmonie in den Anschauungen der beiden genannten Cabinette und der italienischen Regierung, welche in der ägyptischen Frage von allem Anfang bis auf den heutigen Tag sich erhalten hat, in gar keinem Augenblicke, also auch nicht aus obigem Anlasse, gestört worden ist. Wenn also Mancinis Gegner nicht über bessere Waffen verfügen, werden ihm ihre Angriffe wenig oder gar nichts anhaben. Es wird dem Minister gar nicht schwer werden, auf Grund des Grünbuchs und an der Hand officieller Documente jene Aufstellungen zu wiederholen und die Zustimmung des Parlamentes zu seiner Haltung und Thätigkeit zu erlangen.

Der russische Minister des Aeußern, Herr von Giers, bildete während seines Aufenthaltes in Rom seitens der italienischen Staatsmänner einen Gegenstand schmeichelhafter Rundgebungen der Sympathie, da sein offenes und anspruchsloses Wesen überall den besten Eindruck gemacht hat. Seine politischen Aeußerungen waren insgesamt von eminenter Friedensk Liebe inspiriert und seine Versicherungen, daß der Ruhe des Welttheiles nach seiner Kenntnis der Dinge von keiner Seite her eine Gefahr drohe, wirkten um so überzeugender, als alles, was er spricht, den Stempel der Aufrichtigkeit trägt. Daß während seiner Anwesenheit auch die Befestigung des italienischen Votschasterpostens in Petersburg zur Sprache kommen mußte, ist natürlich. Die Befestigung dieses Postens ist für die nächste Zeit zu erwarten und die Ernennung des Grafen Greppi zum Nachfolger des Cavaliere Nigra kann als ziemlich sicher gelten. Graf Tornielli, welcher gleichfalls als Candidat für diese Stelle genannt wurde, wird allerdings auf einen wichtigeren Posten, als den gegenwärtig innegehabten, befördert werden, doch um auf einen Votschasterposten aspirieren zu können, ist er im Range zu jung.

Der Generalsecretär im Ministerium des Aeußern, Baron Blanc, hat sich bereit finden lassen, in seiner bisherigen Stellung zu verbleiben, bis in der Kammer die Debatte über die äußere Politik beendet und ein geeigneter Nachfolger für ihn gefunden sein wird. Herr Mancini wird sich also der Mitarbeiterschaft dieses hochbegabten und tüchtigen Diplomaten noch einige Zeit zu erfreuen haben.

Tagesneuigkeiten.

— (R. i. A. m. e.) Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ meldet: Sr. Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst zu ernennen mit 1. Jänner 1883: den Feldzeugmeister Franz Freiherrn Ruhn v. Ruhnensfeld zum Commandanten des 3. Corps und commandierenden General in Graz; den Feldzeugmeister Josef Freiherrn Philippovic v. Philippsberg zum Commandanten des 8. Corps und commandierenden General in Prag; den General der Cavallerie Leopold Freiherrn v. Edelsheim-Gyulai zum Commandanten des 4. Corps und commandierenden General in Budapest; den Feldzeugmeister Wilhelm Herzog von Württemberg zum Commandanten des 11. Corps und commandierenden General in Bemberg; den Feldzeugmeister Josef Freiherrn v. Ringelsheim zum Commandanten des 10. Corps; den Feldzeugmeister Franz Grafen Thun-Hohenstein zum Commandanten des 14. Corps; den General der Cavallerie Hermann Freiherrn v. Ramberg zum Commandanten des 13. Corps; den Feldzeugmeister Ferdinand Freiherrn von

Bauer zum Commandanten des 2. Corps und commandierenden General in Wien; den General der Cavallerie Johann Freiherrn v. Appel zum Commandanten des 15. Corps und commandierenden General in Sarajevo; den Feldmarschalllieutenant Georg Ritter von Rees zum Commandanten des 6. Corps; den Feldmarschalllieutenant Adolf Freiherrn v. Catty zum Commandanten des 5. Corps; den Feldmarschalllieutenant Anton Freiherrn v. Schönfeld zum Commandanten des 12. Corps; den Feldmarschalllieutenant Christoph Grafen Degenfeld-Schonburg zum Commandanten des 7. Corps; den Feldmarschalllieutenant Ludwig Prinzen zu Windisch-Grätz zum Commandanten des 1. Corps und den Feldmarschalllieutenant Gustav Freiherrn v. König zum Commandanten des 9. Corps; — ferner: den Feldmarschalllieutenant Georg Stubenrauch v. Tannenburg zum Stellvertreter des commandierenden Generals in Budapest; den Feldmarschalllieutenant Friedrich Freiherrn Teuchert-Kaufmann v. Traunsteinburg zum Stellvertreter des commandierenden Generals in Prag und den Feldmarschalllieutenant Josef Freiherrn Beckeh de Becke et Börsilly-Jágfa zum Stellvertreter des commandierenden Generals in Graz.

Gleichzeitig haben Se. Majestät der Kaiser allergnädigst anzubefehlen geruht, daß Feldzeugmeister Freiherr von Ringelsheim und General der Cavallerie Freiherr von Ramberg, insoweit sich dieselben auf diesen Posten befinden, für ihre Person nebstbei den Titel eines „commandierenden General zu Brünn, beziehungsweise Agram“ zu führen haben. — Ferner publiciert das Verordnungsblatt die organischen Bestimmungen für die Reorganisation der Armee. Dieselben umfassen: 1.) die Militär-Territorialcommanden, 2.) die Truppen-Divisionscommanden, 3.) die Brigadecommanden, 4.) die General-, Flügel- und Personaladjutanten, 5.) die Infanterie, 6.) die Jägertruppe, 7.) die Ergänzungsbezirks-Commanden, 8.) den Artilleriestab, 9.) den Geniestab, 10.) die Feld- und Festungsartillerie, 11.) die Traintruppe, 12.) die Militärintendantur, 13.) die Militärintendanz, 14.) die Militär-Verpflegsanstalten und 15.) die Militär-Bettenmagazine. — Die Monarchie wurde in 15 Militär-Territorialbezirke (14 Corpsbezirke und ein Militärcommando-Bezirk) eingetheilt. Zum 3. Corpscommando in Graz gehören die Infanterieregimenter Nr. 7, 17, 27, 47, 87, 97 mit dem 6., 7. und 28. Divisionscommando.

— (Berein Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie zu Marienbad für curbedürftige k. k. Beamte.) Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf geruhten das erbetene Protectorat über den Verein für curbedürftige k. k. Beamte in Marienbad zu übernehmen und zu gestatten, daß dieser Verein den Namen Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie führen dürfe. Die Vereinsleitung sieht sich angenehm veranlaßt, diese von Sr. Excellenz dem Herrn Obersthofmeister Grafen Bombelles an das Functionscomité des Vereines mitgetheilten höchsten Auszeichnungen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, überzeugt, daß dieselben in den weitesten Beamtentreisen die erfreueste Wirkung üben werden. Die bereits erreichte Vereinsmitgliederzahl von 589 läßt wohl auf eine weitere rege Betheiligung an dem humanitären Werke hoffen, und ist das Functionscomité stets bereit, den Wünschen nach Vereins-Statuten und Heilmittelübersichten zu entsprechen. — Vom Functionscomité des humanitären Vereines „Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie“ für curbedürftige k. k. Beamte.

— (Aus Innsbruck) wird unterm 7. d. M. gemeldet: Heute fand die feierliche Eröffnung des neuen anatomisch-pathologischen Institutes der hiesigen Universität durch den Statthalter statt. Nach längeren Vorträgen des Decans Rokitsky und der Professoren Schott und Abbich übergab der Statthalter das neue Gebäude der Universität mit einer feierlichen Rede, in welcher er allen an der Ausführung desselben beteiligten Factoren im Namen der Regierung dankte und die Erwartung aussprach, daß dasselbe eine Stätte ernster wissenschaftlicher Arbeit und Forschung bleiben werde, deren Früchte der Universität zur Ehre und dem allgemeinen menschlichen Wohle zum Nutzen gereichen.

— (Theaterbrand.) Das Alhambra-Theater im Leicester's Square in London ist am 6. d. M. nach der Vorstellung gänzlich niedergebrannt.

— (Der Venusdurchgang) war, wie aus New York unterm 7. d. berichtet wird, in allen Theilen des Landes sichtbar, leichte Wolkenbildungen erschwerten jedoch die wissenschaftlichen Beobachtungen. Befriedigende Resultate hat die Harvard-Universität und ziemlich befriedigende Resultate mit Photographien das Observatorium in Washington.

— (Glänzende ärztliche Honorare.) Aus New York wird gemeldet: „Die Commission, welche niedergesetzt wurde, um die aus der Krankheit des verstorbenen Präsidenten Garfield entstandenen Forderungen zu prüfen, hat den Ärzten, welche General Garfield während seines langen Krankenlagers behandelten, folgende Honorare zugesprochen: dem Dr. Bliss 6500 Doll., den Doctoren Agnew und Hamilton je 5000 Dollars,

den Doctoren Heyburn und Bohnston je 4000 Dollars und dem Dr. Edson 3000 Dollars. Die übrigen Forberungen wurden wesentlich reducirt."

Locales.

— (Diöcesan Nachrichten.) Der Pfarradministrator in Heil. Berg, Herr Mathias Abec, wurde zum Administrator der Pfarre Gottsch im Decanate Moravisch aufgestellt. Nachdem der Pfarrer von Baserbach, Herr Martin Poč, auf diese Pfarre freiwillig resigniert hat, wurde er zum Curaten von Sturie bestellt. Der hochwürdige Herr Mathias Videmšek wurde auf die ihm verliehene Pfarre Ožuniz am 11. November d. J. canonisch investiert. Versetzt wurden die hochwürdigen Herren: Alois Zeise, Pfarrcooperator in Pölland ob Lač, als solcher nach Trata; Josef Regen, Pfarrcooperator in Preßer, als solcher nach Pölland; Valentin Aljančič, Pfarrcooperator in Höflein, als solcher nach St. Martin bei Krainburg; Alois Rožič, Pfarrcooperator in Birklaß, als solcher nach Höflein; Johann Bzdružba, Pfarrcooperator in Oberlaibach, als solcher nach Birklaß; Thomas Potočnik, Pfarrcooperator in Franzdorf, als solcher nach Oberlaibach; Matthäus Ferčej, Pfarrcooperator in Jagorje, als solcher nach St. Ruprecht; Franz Korec, Pfarrcooperator in Begunje, als solcher nach Jagorje.

Die erste Conjur und die vier niederen Weihen erhielten am 16. November d. J. die Theologen des ersten Jahrganges: Ambroz Johann aus St. Martin bei Krainburg, Dobrin Rudolf aus Aráb in Ungarn, Doleneč Franz aus Laibach, Geiger Andreas aus Kofchana, Handler Josef aus Gottschee, Kacar Johann aus Laibach, Ros Josef aus St. Michael bei Rudolfswert, Kramarič Josef aus Radovica, Kunaber Johann aus Laibach, Mali Anton aus Untertucheln, Pablič Johann aus Krainburg, Sušteršič Franz aus Gleinitz und der Franciscaner Frater Otto Einspieler aus Swetschach in Kärnten. Außerdem erhielten am nämlichen Tage die vier niederen Weihen die Herren: Demšar Franz aus Poljane ob Lač und Strnad Johann aus Gutenfeld — Theologen des dritten Jahrganges; ferner die Theologen des zweiten Jahrganges: Adamič Andreas aus Krka, Bernik Valentin aus St. Martin bei Krainburg, Bulovec Michael aus Triefst, Elbert Sebastian aus Deidesheim in Baiern, Erzgar Mathias aus Birklaß, Klemenčič Michael aus St. Veit bei Sittich, Lesjak Anton aus Sittich, Novak Josef aus St. Gotthard, Pakiz Marcus aus Soderschitz, Pehani Alois aus Seisenberg, Petrič Anton aus St. Gregor und Sinkovec August aus Stein. Gestorben ist der hochw. Herr Andreas Walland, Rapscher Curatbeneficiat in Stein, am 3. November d. J.

— (Generalversammlung des Unterstützungsvereins für Lehramtszöglinge.) Diese Versammlung hat an dem bereits bezeichneten Tage, d. i. am 10. d. M., im naturhistorischen Cabinette der hiesigen k. k. Lehrer-Bildungsanstalt stattgefunden. Der vom Vereinskassier erstattete Rechenschaftsbericht lieferte über die Thätigkeit dieses humanen Vereins ein recht erfreuliches Bild. Das Gesamtvermögen beläuft sich derzeit auf 1904 fl. 6 kr. und besteht zumeist aus Staatspapieren. In die Vereinsleitung wurden wiedergewählt die Herren: Director Bl. Grovath (Obmann), Professor W. Vinhart (Cassier), Franz Gerkmann (Schriftführer), Johann Sima und Anton Medved (Ausschüsse).

— (Das Repertoire der Schlussverhandlungen) der IV. Schwurgerichtssession, welche Montag, 11. Dezember, begonnen hat, ist folgendes: 11. Dezember: Frihar Matthäus, Todtschlag; 12ten Dezember vormittags: Rantelj Jakob, schwere körperliche Beschädigung; 12. Dezember nachmittags: Riharskič Barthelma, Nothzucht; 13. und 14. Dezember: Zuhant Andreas, Elisabeth und Franz, Breznik Franz und Johann, Münzfälschung; 15. Dezember vormittags: Blaž Eugenia, Kindesmord; 15. Dezember nachmittags: Vuković Andreas, schwere körperliche Beschädigung; 16. Dezember vormittags: Trost Michael, Todtschlag; 16. Dezember nachmittags: Rožanc Johann, Todtschlag; 18., 19. und 20. Dezember: Rožina Franciska und Kovacič Matthäus, Mord; 21. Dezember: Tomazič Johann, Betrug; 22ten Dezember vormittags: Pogorelec Gertraud, Brandlegung; 22. Dezember nachmittags: Smul Paul und Suštar Martin, Todtschlag; 23. Dezember vormittags: Rebec Georg, Nothzucht; 23. Dezember nachmittags: Rangeskič Andreas, Todtschlag. Einige Verhandlungen dürften noch angereicht werden.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 26sten November stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes von Steinbüchel, Bezirk Radmannsdorf, wurden Michael Pefial aus Steinbüchel zum Gemeindevorsteher, Anton Sušteršič und Simon Rožic aus Steinbüchel zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Vor dem Schwurgerichte hatte sich gestern, 11. Dezember, der Bauernbursche Matthäus Frihar wegen des Verbrechens des Todtschlages und der Uebertretung des Diebstahles zu verantworten. Frihar, ein bekannter Kaufbold, versetzte dem Bauernburschen Franz Vogaj aus Neger darüber, dass Vogaj dessen frühere Geliebte frequentierte, am 22. September d. J. in Randerich, Gerichtsbezirk

Littai, beim Austreten der Hirse mit dem Fuße einer Bank einen Schlag auf den Kopf, wodurch dem Vogaj die Hirnschale gespalten wurde und sofort der Tod eintrat. Frihar stahl sodann dem todtten Vogaj noch einige Zwanziger, verbrachte einen Theil des gestohlenen Geldes und stellte sich sodann selbst dem Gerichte. Frihar ist der That vollkommen geständig. Die Geschwornen (Obmann Herr P. Lafnik) bejahten die Schuldfragen einstimmig und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Matthäus Frihar zu vier Jahren schwerem Kerker, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, hartem Lager und Einzelarrest an jedem 22. September. — (Rizzi-Denkstein.) Die Abendausgabe des „Wiener Illustrierten Extrablatt“ vom 6. d. M. bringt eine treue Abbildung der dem vaterländischen Dichter und Denker Vincenz Rizzi in Klagenfurt errichteten Gedächtnistafel nebst einer biographischen Skizze.

— („Lauda Sion“) betitelt sich ein großes musikalisches Werk, welches die weltbekannte Firma Fried. Puftet in Regensburg unter Redaction des Componisten Emil Nifel herausgegeben hat. Es ist dies eine Sammlung von 150 zwei-, drei- und vierstimmigen Gradualien, Offertorien, Hymnen und marianischen Antifonen nebst fünf dreistimmigen Messen in zumeist leichterem Stile mit Beiträgen von verschiedenen Componisten (worunter zwölf Nummern von Ant. Foerster). Im Vorwort sagt der Herausgeber unter anderem: „Durch die Herausgabe dieser das ganze Kirchenjahr umfassenden Sammlung, welche — Dank der kräftigen und opferwilligen Unterstützung seitens der hervorragenden Kirchencomponisten — an Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit in hohem Grade gewonnen hat, sollte einem fühlbaren Mangel und thatsächlichen Bedürfnissen insbesondere kleinerer Kirchenchöre abgeholfen werden.“ Die erwähnte Firma ist bereit, das Werk auch auf Abschlagszahlungen auszufolgen, und selbes kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung“

Berlin, 11. Dezember. Die Kammer verwarf mit 224 gegen 43 Stimmen den Antrag, auch gewisse Theile des Voranschlags für 1884/85 an die Budgetcommission zu verweisen; ebenso den Antrag: die Budgetcommission solle berichten, ob die gegen die zweijährigen Etats geäußerten technischen Bedenken bei thatsächlicher Prüfung der ersteren sich haltig seien.

Wien, 11. Dezember. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind heute morgens von Gödöllö in Wien angekommen.

Wien, 11. Dezember. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Generaldebatte über die Gewerbegesetz-Novelle zu Ende geführt und ist sofort in die Specialdebatte eingetreten. Zu Beginn der Sitzung brachten die Abgeordneten Ritter v. Schönerer und Fürnkranz einen Antrag ein, der im ganzen Hause Heiterkeit hervorrief. Die genannten Abgeordneten wünschen nämlich von der Regierung, dieselbe möge je eher je lieber zur Auflösung des Abgeordnetenhauses und zur Ausschreibung von Neuwahlen schreiten. Der bezüglich Antrag fand jedoch nicht einmal die Unterstützung sämtlicher Gefinnungsgenossen der Antragsteller.

Das Haus schritt sodann zur Tagesordnung und erteilte dem Gesetzentwurfe, betreffend die Einhebung der Steuern und Abgaben und die Bestreitung des Staatsaufwandes im ersten Quartale 1883, in dritter Lesung die endgiltige Zustimmung. Die Linke stimmte auch diesmal gegen die Vorlage, welche letztere sofort an das Herrenhaus geleitet wird. Hierauf wurde die Berathung über die Gewerbegesetz-Novelle fortgesetzt. Der Referent Graf Egbert Belcredi suchte in seinem Schlussworte in eingehender Weise die von den Vorrednern gegen den Gesetzentwurf geltend gemachten Bedenken zu entkräften, worauf das Eingehen in die Specialdebatte — wie der Präsident constatierte — mit allen gegen drei Stimmen beschlossen wurde. § 1, welcher von der Eintheilung der Gewerbe handelt, entfesselte eine längere lebhaft Debatt, die morgen fortgesetzt werden soll.

London, 11. Dezember. „Daily-News“ erfahren, Carl of Derby trete unverzüglich in das Cabinet ein, weitere Aenderungen im Cabinette sollen vor dem Zusammentritte des Parlaments erfolgen. Gladstone werde in kurzem den Posten eines Schatzkanzlers niederlegen, den Posten eines Premierministers jedoch beibehalten. Die „Times“ erfahren, Egypten trage monatlich 3200 Pfund Sterling für den Unterhalt der britischen Occupationarmee bei.

Verstorbene.

Den 11. Dezember. Josefa Klein, Schneiderswitwe, 81 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Lungenlähmung.

Den 12. Dezember. Albina Winterhalter, Weißstickerin, 27 J., Petersstraße Nr. 12, Wassersucht infolge Herzfehlers.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Vortheile des Gesangscomiters und Regisseurs Richard Ewald: Giroflé-Girofla. Komische Oper in 3 Acten von N. Vanloo und E. Pétier. Musik von Charles Lecocq.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh und 22 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Mag.		Witt.	Mag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 64	8 93	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5 20	5 77	Eier pr. Stück	—	24
Gerste (neu)	4 23	4 85	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2 76	3 27	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	6 50	Kalbsteisch	—	48
Heiden	4 55	6 07	Schweinefleisch	—	46
Hirse	4 87	5 05	Schäpfsfleisch	—	28
Kukuruz	5 60	6 12	Gänse pr. Stück	—	35
Erdäpfel 100 Kilo	2 69	—	Tauben	—	16
Linsen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	2 95
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 87
Bisolen	9	—	Holz, hart, pr. vier	—	7
Rindschmalz Kilo	94	—	Q.-Meter	—	4 50
Schweinschmalz	88	—	weiches	—	20
Speck, frisch	72	—	Wein, roth, 1003st.	—	18
geräuchert	78	—	weißer	—	—

Angefommene Fremde.

Am 10. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Kray, Kfm., Budapest. — Lutz, Kfm., Böhmen-Leipa. — Lucha, Kfm., Wien. — Kessler, Kfm., Klagenfurt. — Mally J. Tochter, Neumarkt. Hotel Elephant. v. Pausinger, Privat, München. — Nowak, Assecuranzbeamter, Ugram. — Grasser, Fabrikant, Deblarn. — Ladstätter, Fabrikant, Graz. — Herz, Reis., sammt Frau; Modern und Hlerbstein, Kfste., Wien. Mohren. Prašnikar, Gerber, Klagenfurt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
11.	7 U. Mg.	724.13	+ 4.0	NO.	schwach	beuölft
2	N.	724.06	+ 6.4	NO.	schwach	beuölft
9	Ab.	727.44	+ 4.6	NO.	schwach	beuölft

Tagsüber trübe, öfters Regen. Ueberschwemmung auf dem Moraste und den Niederungen. Die Laibach hoch angeschwollen. Das Tagesmittel der Wärme + 5.0°, um 5.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Novität!

Sieben eingetroffen und zu haben: „Ein Wort“, Roman von Georg Ebers, eleg. Original-Einband, fl. 4.20 in Zg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Auf die heutige Annonce „Anlage und Speculationskäufe“ des Bankhauses „Leitka“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

In der Buchhandlung Zg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach sind sieben eingetroffen:

Gothaischer genealogischer Hofkalender für 1883.

4 fl. 14 kr.

Almanach de Gotha pro 1883.

4 fl. 14 kr.

Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser.

4 fl. 80 kr.

Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser.

(5218)

4 fl. 80 kr.

Danksagung.

Für die unserm nun in Gott ruhenden Herrn

Emil Rak

während seiner langen Krankheit erwiesene herzliche Theilnahme, die ihren wiederholten Ausdruck durch die vielen Kranzspenden zur Beichenfeier und durch die zahlreiche Betheiligung an derselben fand, sprechen hiemit ihren tief empfundenen Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 11. Dezember 1882.

Danksagung.

Für die so liebevolle Theilnahme, für die so vielen Kranzspenden sowie für die so zahlreiche Betheiligung an dem Beichenbegängnisse des Fräuleins

Miki Konschegg

spricht allen ihren Verwandten, Freunden und Bekannten den aufrichtigsten, tiefgefühltesten Dank aus

die trauernde Familie.

